

Bericht über die 21. Tagung des Wissenschaftlichen Rates für Marx-Engels-Forschung der DDR

Ein Autorenkollektiv der Marx-Engels-Abteilung, das an der Monografie "Marx und Engels über Sozialismus und Kommunismus" arbeitet, stellte auf der Ratstagung am 12. Oktober 1978 seine Forschungsergebnisse zur Diskussion.

Die Tagung wurde mit Ausführungen von Prof. Dr. Rolf Dlubek, der gemeinsam mit Dr. Renate Merkel das Projekt leitet, eröffnet. Wie er einleitend hervorhob, dient die geplante Monografie dem Ziel, die Lehren von Marx und Engels über Sozialismus und Kommunismus umfassender für die vom IX. Parteitag gestellten Aufgaben der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft zu erschließen. Sie ist Bestandteil des Zentralen Forschungsplanes für Gesellschaftswissenschaften der DDR und soll sich an einen weiten Kreis von Gesellschaftswissenschaftlern, Studenten, Lehrern und Propagandisten des Marxismus-Leninismus wenden.

Im weiteren behandelte Prof. Dlubek konzeptionelle Fragen. Ausführlich ging er auf den Platz der Aussagen über die künftige Gesellschaft im Schaffen von Marx und Engels ein. Bei der Begründung der historischen Mission der Arbeiterklasse wiesen die Klassiker nicht nur deren Funktion als Totengräber des Kapitalismus nach, sondern vor allem ihre schöpferischen Fähigkeiten, eine neue, kommunistische Gesellschaft zu errichten. Damit waren stets Aussagen über Wesenszüge und Gesetzmäßigkeiten der künftigen Gesellschaft verbunden. Zwar gibt es keine Schrift von Marx und Engels, die diesem Gegenstand allein gewidmet ist, jedoch enthält jedes bedeutende Werk des Marxismus Voraussagen über die Gesellschaft der Zukunft. Diese beziehen sich vorwiegend auf die Gesetzmäßigkeiten des Übergangs vom Kapitalismus zum Kommunismus und auf die Wesenszüge, die der kommunistischen Formation als Ganzes eigen sein werden. Dementsprechend werden in der Monografie auch die Erkenntnisse über die proletarische Revolution und die Übergangsperiode einbezogen. Im Mittelpunkt der Darlegungen stehen Marx' und Engels' Erkenntnisse über die sozialpolitischen Gesetzmäßigkeiten der Herausbildung und Entwicklung der kommunistischen Gesellschaftsformation, die spezifischer Gegenstand des Wissenschaftlichen Kommunismus sind.

Wie der Referent weiter ausführte, handelt es sich bei der geplanten Monografie um eine theoriegeschichtliche Darstellung. Es ist die Absicht der Autoren, die Herausbildung der Lehre von der kommunistischen Umgestaltung umfassend und unter Berücksichtigung der Wechselwirkung aller drei Bestandteile des Marxismus zu untersuchen. Dabei folgt die Arbeit einem streng chronologischen Aufbau. Knotenpunkte der Darstellung bilden solche wichtigen Werke wie die "Deutsche Ideologie", das "Manifest der Kommunistischen Partei", "Der Bürgerkrieg in Frankreich", "Das Kapital", "Kritik des Gothaer Programms" und der "Anti-Dühring". Einen besonderen Stellenwert hat die Auswertung der Erfahrungen der Revolution von 1848/49 und der Pariser Kommune. Durchgängiges Prinzip der Monografie ist es, die Weiterentwicklung der Auffassungen über Sozialismus und Kommunismus in der Auseinandersetzung mit bürgerlichen und kleinbürgerlichen Zukunftsvorstellungen zu untersuchen.

Ferner ging Prof. Dlubek auf konkrete Forschungsergebnisse ein, die während der bisherigen Arbeit erzielt wurden und die dazu geeignet sind, den bisherigen Auffassungen neue Aspekte hinzuzufügen bzw. vereinfachte Vorstellungen zu differenzieren. Dies trifft auf die Frage zu, daß Marx und Engels einen gleichzeitigen Sieg der proletarischen Revolution in allen Ländern vorausgesagt hätten und erst Lenin die Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einem Lande begründet habe. Bereits Marx und Engels erkannten, daß sich die Bedingungen für die proletarische Revolution nicht in allen Ländern gleichzeitig herausbilden, sondern daß diese zunächst in einem bestimmten Land ausbrechen würde. Davon ausgehend haben sie z. B. die Anforderungen an das Militärwesen der proletarischen Revolution und der kommunistischen Gesellschaft untersucht. Lenin habe in dieser Frage also bereits Anknüpfungspunkte bei Marx und Engels gefunden.

Weiter polemisierte Prof. Dlubek gegen Auffassungen, wonach die Begründer des Marxismus schon vor 1850 zur Unterscheidung der Phasen des Kommunismus gekommen wären. Entscheidender Ausgangspunkt der Unterscheidung von Sozialismus und Kommunismus war die Lehre von der ökonomischen Gesellschaftsformation, die erst durch die ökonomische Lehre des Marxismus die notwendige Reifestufe erreichte. Die Konzeption von den beiden Phasen des Kommunismus nahm erst im "Kapital" festere Konturen an und wurde schließlich in der "Kritik des Gothaer Programms" direkt begründet.

Der Referent befaßte sich ebenfalls mit dem Wechselverhältnis von Theorie und Praxis bei der Ausarbeitung der Auffassungen über die neue Gesellschaft. Wenn Marx und Engels gleichzeitig mit der weiteren Ausarbeitung dieser Erkenntnisse konkrete Fragen beantworteten, die vor der Arbeiterbewegung standen, so darf die relative Eigenständigkeit der

Theorieentwicklung nicht verkannt werden. Die vielschichtige Natur der Dialektik von Theorie und Praxis zu beachten, ist gerade für die Entwicklung der theoretischen Erkenntnisse über die sozialistische und kommunistische Umgestaltung sehr wichtig. Denn hierbei wurden Fragen geklärt, die im neunzehnten Jahrhundert nicht unmittelbar vor der Arbeiterbewegung standen.

In der anschließenden Diskussion nahmen zwölf Ratsmitglieder das Wort und äußerten sich sowohl zu allgemeinen Fragen des Gegenstandes als auch zu Detailproblemen. Dabei gruppierten sich die Beiträge insbesondere um folgende Fragen:

- Gegenstand und Darstellungsmethode der Monografie
- Verhältnis von theoretischen Vorläufern und Marxismus
- Kontinuität und Diskontinuität im Schaffen von Marx/Engels und Lenin, Einheit von Marxismus und Leninismus
- Einheit und Wechselwirkung der drei Bestandteile des Marxismus bei der Begründung der Auffassungen über Sozialismus und Kommunismus
- Verhältnis von revolutionärer Theorie und revolutionärer Praxis.

Prof. Dr. Erich Kundel wertete die entstehende Monografie als einen wichtigen Beitrag zu einer umfassenden, detaillierten Gesamtdarstellung des Entwicklungsprozesses der Auffassungen von Marx und Engels über die sozialistische und kommunistische Gesellschaft. Obwohl in den letzten Jahren, insbesondere in der UdSSR, eine Reihe von Arbeiten zu dieser Thematik erschienen sei, stehe eine solche Gesamtdarstellung noch aus. Sie ist auch als Beitrag zur offensiven Auseinandersetzung mit den vielfältigen "marxologischen" Verfälschungen seitens bürgerlicher Ideologen erforderlich.

Prof. Kundel warf die Frage auf, ob nicht durch eine Kürzung der Ausführungen zu strategischen und taktischen Fragen des proletarischen Klassenkampfes eine gründlichere Darstellung des eigentlichen Gegenstandes möglich würde. Was die Darstellungsmethode anbelangt, beruhe die Verknüpfung von historisch-chronologischer und systematischer Darstellungsmethode eine Reihe von Problemen. Wenn an verschiedenen Punkten der Monografie gleiche Fragen aufgegriffen werden, z. B. Eigentum, Arbeitsteilung, Staat, kleinbürgerliche Sozialismusauffassungen, so müsse immer das Neue, das diese Stufe der Entwicklung der Ideen ausmacht, besonders deutlich werden. Die Thematik der Monografie sei besonders geeignet, die praktischen Erfahrungen bei der Gestaltung des realen Sozialismus sowie die Auseinandersetzung mit "marxologischen" Verfälschungskonzeptionen einfließen zu lassen.

Prof. Dr. Bernd Bittighöfer sprach in seinem Beitrag zu Fragen des Forschungsgegen-

standes und setzte sich für eine Begrenzung auf die Probleme der Übergangsperiode und der kommunistischen Formation ein. Weiter äußerte er sich darüber, wie Marx und Engels an den Erkenntnissen ihrer theoretischen Vorläufer anknüpften, deren Erkenntnisse aufgriffen und gleichzeitig eine Revolution im menschlichen Denken vollzogen. Er verwies darauf, daß die Begründer des Marxismus nicht nur von den drei klassischen Quellen, sondern auch z. B. von dem Humanismus der klassischen deutschen Literatur inspiriert wurden.

Prof. Dr. Wolfgang Jahn sprach darüber, welche Bedeutung die Entdeckung des Mehrwerts für die Begründung des gesetzmäßigen Übergangs zum Kommunismus hatte. Hinsichtlich der Einschätzung der Ricardo-Sozialisten regte er eine differenziertere Bewertung an. Zwar war deren Kapitalismuskritik wesentlich moralisch fundiert, jedoch enthielten ihre Lehren viele fruchtbare Gedanken, an denen die politische Ökonomie des Marxismus anknüpfen konnte. Zur Einschätzung der englischen utopischen Sozialisten führte er aus, daß diese nicht ausschließlich auf den ökonomischen Lehren des Bürgertums fußten, sondern über den Kapitalismus hinausweisende Denkansätze in der politischen Ökonomie lieferten.

Zum Verhältnis von Quellen und Marxismus hob Prof. Dr. Fritz Richter hervor, daß alle vomarxistischen Gesellschaftskonzeptionen grundsätzlich an der falschen Fragestellung nach der Natur des Menschen scheitern mußten. Indem Marx und Engels die Natur der gesellschaftlichen Verhältnisse erforschten, stellten sie erstmals die Frage richtig und konnten in der Folge alle die Fragen beantworten, die das fortschrittliche Denken der Menschheit gestellt hatte. Bezugnehmend auf die "Deutsch-Französische Jahrbücher" arbeitete Prof. Richter das Klassenwesen und den illusionären Charakter der Menschenrechtsforderungen der bürgerlichen Revolution heraus.

Prof. Dr. Heinrich Gemkow griff ebenfalls in die Diskussion zum Forschungsgegenstand ein und sprach sich für eine Begrenzung aus. Hinsichtlich der Einschätzung der Leistungen der utopischen Sozialisten gab er Anregungen für eine differenziertere Sicht. In bezug auf die Voraussetzungen von Marx und Engels über Sozialismus und Kommunismus gelte es, nicht nur die Bestätigung durch die Erfahrungen des realen Sozialismus nachzuweisen, sondern auch die konkret-historischen Bedingungen aufzuzeigen, unter denen sich bestimmte Prognosen nicht bewahrheiteten.

Prof. Dr. Heinrich Opitz behandelte in seinem Beitrag die Einheit von Marxismus und Leninismus und erläuterte dies am Beispiel des "Anti-Dühring". Er setzte sich mit den zunehmenden Versuchen bürgerlicher Ideologen auseinander, Marxismus und Leninismus voneinander zu trennen. Engels' prinzipielle Auseinandersetzung mit ethisch-moralischen

Begründungen des Sozialismus gewinne heute besondere Aktualität. Viele Naturwissenschaftler kapitalistischer Länder vollzogen heute ethisch-moralisch motiviert den Übergang von der bürgerlichen Philosophie zum Marxismus. Weiter sprach Prof. Opitz über die zentrale Bedeutung der marxistischen These, wonach mit dem Aufbau der kommunistischen Gesellschaft der Sprung der Menschheit aus dem Reich der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit vollzogen werde.

Oberst Dr. Paul Heider äußerte sich in seinem Diskussionsbeitrag dazu, welchen Stellenwert die Militärproblematik im Schaffen von Marx und Engels hatte. Insbesondere ging er auf die theoretischen Leistungen der Klassiker bei der Ausarbeitung von Grundzügen des Militärwesens einer kommunistischen Gesellschaft ein. Lenins Formulierung des Militärprogramms der proletarischen Revolution baue in vieler Hinsicht auf den Erkenntnissen der Begründer des Marxismus auf.

Dr. Inge Taubert bezog sich in ihren Ausführungen auf die Entwicklung der Kommunismusauffassung in der frühen Schaffensperiode von Marx und Engels. Besonderen Stellenwert habe die erste umfassende, zusammenhängende Darstellung der ausbeutungsfreien Gesellschaft, wie sie Marx in sieben Punkten in den "Ökonomisch-philosophischen Manuskripten" gebe. Die Kompliziertheit gerade dieses Gegenstandes erfordere eine weitere gründliche Diskussion.

Dr. Günter Wisotzki erörterte in seinem Beitrag das Problem der Arbeiteraristokratie, wie sie im 19. Jahrhundert auftrat, und wies auf die qualitativen Unterschiede hin, die zu der im Imperialismus entstehenden Arbeiteraristokratie bestehen.

Dr. Eike Kopf nahm zur ökonomischen Begründung des gesetzmäßigen Übergangs vom Sozialismus zum Kommunismus Stellung und sprach weiter zum Verhältnis von Spontaneität und Bewußtheit bei der Durchsetzung gesellschaftlicher Gesetzmäßigkeiten.

Dr. Renate Merkel arbeitete spezielle Gesichtspunkte der Kommunismusauffassung in den "Ökonomisch-philosophischen Manuskripten" heraus.

Prof. Dr. Rolf Dlubek äußerte sich in abschließenden Bemerkungen nochmals zu Einzelfragen, so u. a. zur Herausbildung der Auffassungen über die ökonomische Gesellschaftsformation und dem Einfluß Hegelscher Ideen dabei, zur Frage der Arbeiteraristokratie und zum Prozeßcharakter der historischen Mission, der als gesellschaftlicher Gesetzmäßigkeit viele auch von Marx und Engels aufgezeigte Faktoren entgegenwirken.

Namens des Autorenkollektivs dankte Prof. Dlubek für die wichtigen Hinweise, die von allen Diskussionsrednern gegeben wurden und die bei der weiteren Arbeit

ausgewertet werden. Die Diskussion habe u. a. gezeigt, daß die Arbeit an der MEGA der gesellschaftswissenschaftlichen Forschung wichtige Impulse verleihe. Insgesamt habe die Diskussion die Richtung bestätigt, in der das Autorenkollektiv arbeitet.

Wolfram Storch

Martin Hundt

In memoriam Herwig Förder

Biographische Bemerkungen anlässlich seines letzten Artikels

Dem Wunsch der Redaktion unseres Bulletins, der postumen Veröffentlichung des umfangreichen Artikels über zentrale Probleme der Reorganisation des Bundes der Kommunisten von 1849/1850 außer kurzen Hinweisen über dessen Entstehungsumstände einige biographische Angaben voranzustellen, komme ich auch deshalb gern nach, da sich angesichts des bevorstehenden dreißigjährigen Bestehens unserer Marx/Engels-Abteilung das Interesse an ihrer Geschichte erhöht und da viele unserer jüngeren Mitarbeiter Herwig schon nicht mehr persönlich gekannt haben.

Er war nur rund neun Jahre, von 1966 bis 1974, Mitarbeiter unserer Abteilung, und einen großen Teil dieser Zeit war er schwer krank, aber mit seiner nachhaltigen politischen, wissenschaftlichen und erzieherischen Wirkung gehört er unbestritten zur alten kommunistischen Garde der Ludwig Arnold, Lotte Brann, Bernhard Dohm, Bruno Retzlaff-Kresse, Walter Schulz, Ruth Stolz und Arthur Wilde, die schon mit Ernst Thälmann gemeinsam kämpften und die der Entwicklung unserer Abteilung in ihrem ersten Vierteljahrhundert ein unverwechselbares Gesicht gaben.

Herwig wurde am 21. August 1913 in Freiburg im Breisgau geboren, aber er wurde in Berlin groß und war ein "echter Berliner". Aus einer relativ begüterten Familie stammend entschied er sich für ein Studium an der Technischen Hochschule in Berlin, wo er sich auf Fragen der Flugzeugkonstruktion spezialisieren wollte. Herwig hatte das Glück, von seinen Eltern in demokratischem, humanistischem und antimilitaristischem Geiste erzogen worden zu sein. Er war sehr vielseitig gebildet, sprach u. a. gut französisch, wanderte in seinen Ferien durch den Schwarzwald und nach Italien, aber er muß in diesen jungen Jahren auch schon jene Eigenschaften besessen haben, die ihn später in so hohem Maße auszeichneten: Den Dingen unbeirrt auf den Grund zu gehen, nur verlässlichen Quellen zu trauen, sich auch bei äußerster Konzentration auf wissenschaftliche Fragen niemals